

Vertraue Gott.

Es war Sonntagmorgen. Die schöne, goldne Sonne trat über die Berge heraus und warf ihre lieben Blicke herab auf ein stilles Dörfchen. Darin stand unter andern eine kleine, armselige Hütte. In ihr wohnte Vater Jacob mit seiner Frau und fünf Kindern. Vater Jacob erwachte. Als er sich aber auf seinem harten Strohlager aufrichtete und links und rechts seine fünf Kinder überschaute, traten ihm die Thränen in die Augen. „Ach,“ sagte er, „Ihr armen Kinder! Hungrig seid Ihr zu Bette gegangen, hungrig werdet Ihr erwachen und ich habe heute wieder kein Brod für Euch. Wo heute Brod hernehmen? Ich weiß mir keinen Rath. Betteln gehen kann ich nicht, denn unsre Nachbarn sind auch alle arm. Wenn uns nicht bald Hülfe kommt, werden wir noch den Hungertod sterben.“ — Darauf faltete Vater Jacob seine Hände und betete mit zitternder Stimme: „Vater im Himmel, unser täglich Brod gieb uns heute!“ — Bald riefen die Glocken zur Kirche. Vater Jacob ging. Hier hörte er von der Kanzel herab die Bibelworte: Sehet die Vögel unter dem Himmel an, sie säen nicht, sie ernten nicht, sie sammeln nicht in die Scheune und euer himmlischer Vater ernähret sie doch; seid ihr denn nicht viel mehr denn sie? — Diese Worte gingen ihm zu Herzen. Auf dem Heimwege noch sagte er sie immer für sich hin. Da hob er zufällig seine Augen auf und erblickte über sich, an einem Gemäuer, ein Schwalbennest. Fünf kleine, halbnackte Thierchen streckten ihre Köpfschen heraus und piepten der Mutter entgegen, welche sich eben, mit